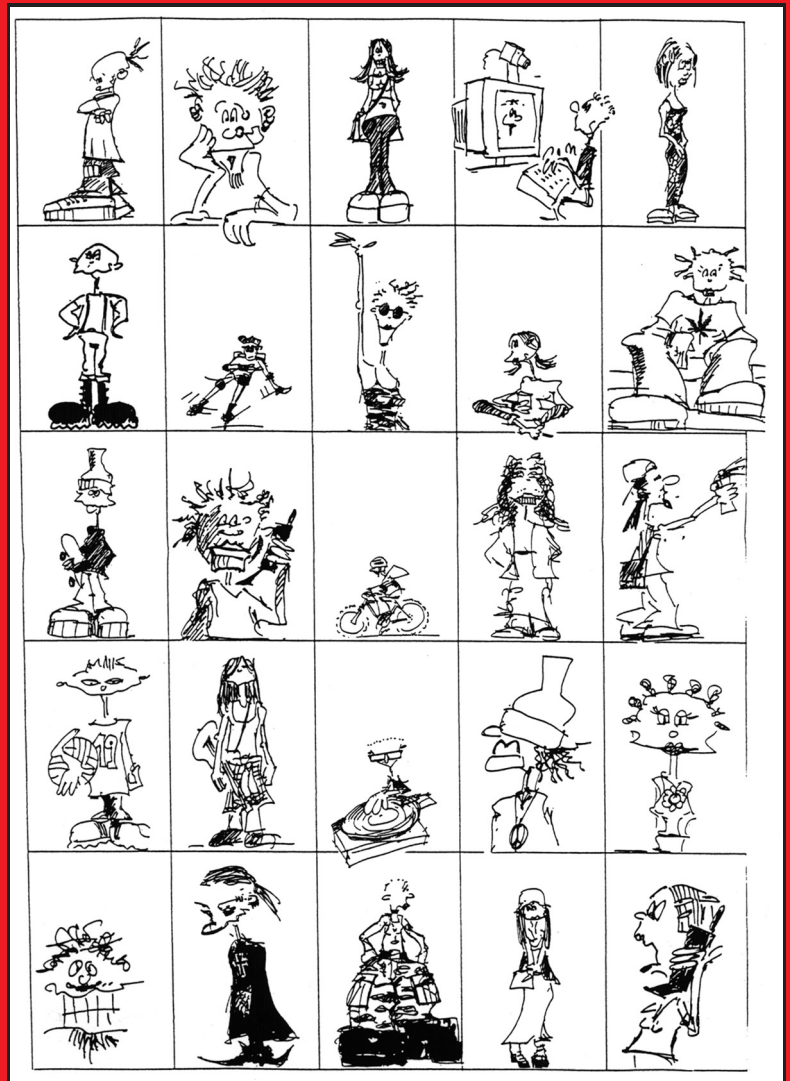




Barbara Jürgens

# Schwierige Schüler?

Basiswissen Grundschule Band 2



Disziplinkonflikte in der Schule





# Basiswissen Grundschule

---

Band 2

## Schwierige Schüler?

Disziplinkonflikte  
in der Schule

Von

Barbara Jürgens

2. überarbeitete Auflage



Schneider Verlag Hohengehren GmbH

# Basiswissen Grundschule

## Herausgegeben von:

Band 1 bis 18: Jürgen Bennack

Ab Band 19: Astrid Kaiser

Die Reihe „Basiswissen Grundschule“ ist einem schüler- und handlungsorientierten, offenen Unterricht verpflichtet, der auf die Stärkung einer selbstständigen, sozial verantwortlichen Schülerpersönlichkeit zielt.

**Umschlaggestaltung:** Verlag

**Illustrationen:** Frank Ziehe

Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier (chlor- und säurefrei hergestellt).

### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8340-1689-8

Schneider Verlag Hohengehren, Wilhelmstr. 13, 73666 Baltmannsweiler

Homepage: [www.paedagogik.de](http://www.paedagogik.de)

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52 a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages öffentlich zugänglich gemacht werden. Dies gilt auch bei einer entsprechenden Nutzung für Unterrichtszwecke!

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort des Herausgebers der Reihe</b> . . . . .	VII
<b>Schwierige Schüler? Disziplinkonflikte in der Schule</b> . . . . .	1
<b>1. Schwierige Schüler, ratlose Lehrer, veränderte Zeiten – Fragestellungen</b> . . . . .	1
1.1 Problembereiche . . . . .	1
1.2 Fragestellungen . . . . .	3
<b>I. Theoretischer Teil</b>	
<b>2. Begriffe, Erscheinungsformen, Verbreitung – Was sind Disziplinkonflikte?</b> . . . . .	9
2.1 Begriffe . . . . .	9
2.2 Erscheinungsformen . . . . .	12
2.3 Verbreitung . . . . .	17
2.4 Was sind Disziplinkonflikte? . . . . .	29
<b>3. Schülerprobleme, Lehrerverhalten, Rahmenbedingungen – Wie entstehen Disziplinkonflikte?</b> . . . . .	35
3.1 Schülerprobleme . . . . .	35
3.1.1 Verhaltensstörungen . . . . .	35
3.1.2 Schüler mit speziellen Problemen . . . . .	38
3.1.3 Schule und Unterricht im Erleben der Schüler . . . . .	44
3.2 Lehrerverhalten . . . . .	52
3.2.1 Lehreinfluss auf Disziplinkonflikte . . . . .	52
3.2.2 Disziplinkonflikte aus der Sicht von Lehrern . . . . .	62
3.2.3 Umgang mit Disziplinkonflikten . . . . .	67

3.3	Rahmenbedingungen . . . . .	71
3.3.1	Einflüsse des Elternhauses . . . . .	71
3.3.2	Innerschulisches und Außerschulisches wirken gleichzeitig . . . . .	76
3.3.3	Veränderung von Erziehungszielen . . . . .	78
3.3.4	Gesellschaftliche und kulturelle Bedingungen . . . . .	80
3.4	Wie entstehen Disziplin Konflikte? . . . . .	85

## **II. Praktischer Teil**

<b>4.</b>	<b>Vorbeugen, Eingreifen, Verändern – Handlungsmöglichkeiten . . . . .</b>	<b>95</b>
4.1	Vorbeugen . . . . .	96
4.2	Eingreifen . . . . .	107
4.3	Verändern . . . . .	120
4.4	Handlungsmöglichkeiten . . . . .	124

## Vorwort des Herausgebers der Reihe

Die neue Reihe „Basiswissen Grundschule“ richtet sich an Studierende, Referendare, Lehrerinnen und Lehrer der Grundschule, sowie an interessierte Eltern. Sie soll in den folgende Bänden

- die Fachdidaktiken der Grundschulfächer repräsentieren mit jeweils einem Überblick über Geschichte, Stand und Perspektiven der fachdidaktischen Diskussion, über die Situation des Faches in der Grundschule, fachspezifische Methoden, Medien und Schulausstattung sowie Unterrichtsmodelle und Praxisberichte;
- Grundschulmodelle vorstellen, einschließlich deren Geschichte und Diskussionsstand, besonderer Themen und Probleme und interpretierter Beispiele zur Organisations-, Unterrichts- und Ausstattungspraxis;
- spezielle Themen in Theorie und Praxis aufgreifen samt Fallbeispielen und konkreten Hilfen.

Nachdem K. Konrad und A. Wagner in Band 1 ein wichtiges und anregendes Buch vorgelegt haben, das die Förderung von „Lernstrategien für Kinder“ theoretisch und praktisch thematisiert, behandelt Barbara Jürgens im vorliegenden zweiten Band wiederum ein zentrales Thema heutiger Grundschularbeit, nämlich „Disziplin Konflikte“.

Ein Blick in die elektronischen und in die Printmedien genügt, um sowohl die brennende Aktualität des Themas, als auch seine oft dilettantische Bearbeitung und die Hilflosigkeit der Betroffenen, vor allem Eltern, Lehrerinnen und Lehrer, zu offenbaren.

Das Buch von Frau Jürgens kann den Abbau der genannten Defizite fördern!

Die Professorin am Seminar für Psychologie an der Technischen Universität Braunschweig definiert, vor dem Hintergrund der heutzutage gegebenen Schulbedingungen, in einem theoretischen Teil den Begriff der Disziplin Konflikte. Sie nennt deren Erscheinungsformen und Verbreitung. Unter Verwendung zahlreicher einschlägiger Forschungsergebnisse, die sie in sehr übersichtlicher Form vorstellt und hinsichtlich ihrer Aussagekraft interpretiert, liefert sie den ratsuchenden Lesern, respektive Lehrpersonen, fundierte Deutungsansätze zur Entstehung von Disziplin Konflikten. Dabei beantwortet sie – im Rahmen gesicherter Erkenntnisse – die immer wieder gestellten Fragen nach der Zunahme von Verhaltensstörungen und nach spezifischen Schülerproblemen (vor allem: psychische Auffälligkeiten, Gewalt, Lernschwierigkeiten, Milieubedingungen).

Als zentrale Informationen für die praktische Schularbeit beinhaltet das Buch die Feststellung grundsätzlich unterschiedlicher Schul- und Unterrichtsperspektiven



seitens der Schüler und der Lehrerinnen und Lehrer sowie Faktoren eines günstigen Lern- und Klassenklimas und eines förderlichen Lehrerverhaltens, zugespitzt auf die Frage, was einen „guten Lehrer“ ausmacht.

B. Jürgens setzt ihre theoretischen Darlegungen – und darin liegt der besondere Wert des Buches für die schulpraktische Arbeit – konsequent in Vorschläge für eine angemessene Sichtweise und Umgang mit Disziplinproblemen durch Lehrerinnen und Lehrer um. Sie entwickelt kein Programm, das an den Erfordernissen des Bildungsauftrags der Schule vorbeizieht, weil es primär sozialpädagogische oder -psychologische Effekte generiert. Vielmehr enthalten ihre Vorschläge vorbeugende, eingreifende und verändernde Strategien,

- „– die Lehrer“ durchführen „können, ohne dass der Unterricht zu kurz kommt
- die sich in die tägliche Routine einpassen lassen,
  - die nicht allzuviel zusätzlichen Arbeitsaufwand verlangen und
  - die in ihrem *unmittelbaren Einflußbereich* liegen“.

Es ist zu erwarten, dass die gut fundierten, nüchtern eingeschätzten, klar formulierten und ausgesprochen praxisnah dargebotenen konkreten Ratschläge der Autorin zu einer wirklichen Bereicherung der Lehrer-Handlungskompetenz bei Disziplinproblemen beitragen können.

Köln, im Januar 2000

Jürgen Bennack

# Schwierige Schüler? Disziplin Konflikte in der Schule

## 1. Schwierige Schüler, ratlose Lehrer, veränderte Zeiten – Fragestellungen

Diskussionen über die Schwierigkeiten, die sich ergeben, wenn Schüler und Schülerinnen<sup>1</sup> übliche Regeln des Umgangs verletzen, den Unterricht stören oder sich Mitschülern bzw. Lehrern gegenüber unangemessen verhalten, sind so alt wie die Schule selbst und ebenso lange gibt es Empfehlungen und Anweisungen, wie mit diesen Schülern zu verfahren sei. Wie wichtig das Thema auch heute noch ist, fördert eine kurze Recherche im Internet zutage. Eine große Zahl von wissenschaftlichen Artikeln, Büchern, Abschlussarbeiten, aber auch Ratgeberliteratur und populärwissenschaftlichen Schriften beschäftigt sich mit „Disziplinproblemen“, „Unterrichtsstörungen“, „Verhaltensproblemen von Schülern“ etc.

### 1.1 Problembereiche

Unabhängig von der Art der Veröffentlichung ist der inhaltliche Zugang zum Thema „Störungen in Unterricht und Schule“ sehr vielfältig. Versucht man, die große Zahl unterschiedlicher Untersuchungen, Theorieansätze und Meinungsäußerungen zu systematisieren, lassen sich drei besonders intensiv diskutierte Problembereiche ausmachen.

### Schwierige Schüler

Wie ein roter Faden zieht sich durch viele Beiträge die Auffassung, dass Schüler sich heute anders verhalten als früher. Meistens meint man damit, sie seien „schwieriger“ geworden. Es wird beklagt, daß Schüler und Schülerinnen unsozial und egoistisch seien. Man benötige mehr Zeit, um sie zu den Verhaltensweisen zu bewegen, die für einen normalen Unterrichtsverlauf unerlässlich sind. Sie hätten Schwierigkeiten, sich in die Situation anderer hineinzusetzen und sich an soziale bzw. schulische Regeln und Normen zu halten. Darüber hinaus sind Lehrer und veröffentlichte Meinung der Ansicht, Konflikte würden heute härter und rücksichtsloser ausgetragen als früher. Schüler schlugen schneller und brutaler zu und hätten weniger Hemmschwellen bei körperlichen Auseinandersetzungen, seien also gewalttätiger. Im Unterricht mache sich dies bemerkbar in der Zunahme von Häufigkeit und Schwere der Konflikte (Steyer 2005; Eberhard 2010).

<sup>1</sup> Um sprachliche Unebenheiten zu vermeiden, wird im folgenden überwiegend die männliche Form benutzt.

In diesem Zusammenhang wird auch die veränderte Zusammensetzung der Schülerschaft, diskutiert. Sowohl Fachleute als auch veröffentlichte Meinung sprechen davon, die Heterogenität der Schülerschaft habe deutlich zugenommen (Altrichter u. a. 2009). Dies betrifft so unterschiedliche Aspekte wie z. B. den kulturellen Hintergrund der Schüler, ihre sprachliche Kompetenz oder ihren Förderbedarf. Man beschäftigt sich mit der Frage, welche Anforderungen sich daraus an die fachliche und didaktische Kompetenz der Lehrpersonen und an ihre Fähigkeiten im Umgang mit den Schülern ergeben. Dabei schwingt unausgesprochen die Annahme mit, in heterogenen Schulklassen gäbe es mehr Unterrichtsstörungen als in homogenen.

### **Veränderte Zeiten**

Das subjektive Empfinden vieler Menschen (welches durch wissenschaftliche Veröffentlichungen durchaus bestätigt wird; vgl. z. B. Hofer u. a. 2005), die Gesellschaft, in der sie lebten, verändere sich schnell und tiefgreifend, schlägt sich in einer weiteren Problematik nieder. Konflikte um Störungen in Unterricht und Schule werden verstärkt mit gesellschaftlichen Wandlungsprozessen in Zusammenhang gebracht. Man argumentiert, daß Schüler heute „schwieriger“ seien, weil sich ihre Lebenssituation und der gesellschaftliche Bezugsrahmen radikal geändert haben. Konkret findet man zwei Argumentationslinien, die einander ergänzen.

- Es gibt eine breite Diskussion um die negativen Auswirkungen des Wandels. Veränderungen in der Lebenssituation und im gesellschaftlichen Bezugsrahmen rufen nach dieser Auffassung bei Kindern und Jugendlichen Defizite und Beeinträchtigungen hervor, die sie im Unterricht „schwieriger“ werden lassen. Sie sind den Anforderungen von Schule und Unterricht nicht mehr hinreichend gewachsen (Gensicke 2009).
- Etwas weniger ausführlich beschäftigt man sich damit, daß dieser Wandel veränderte Lebensformen und veränderte Anforderungen an das Alltagsverhalten der Menschen mit sich bringt. Dies gilt auch für die alltäglichen Verhaltensweisen und Bewältigungsstrategien der Kinder und Jugendlichen. Es stellt sich aus dieser Sicht die Frage, inwieweit ihr verändertes „Normalverhalten“ (d. h. Verhalten, welches nicht außergewöhnlich und durchaus „angepasst“ ist) mit dem kollidiert, was im Rahmen von Schule und Unterricht von ihnen erwartet wird, d. h. ob Verhalten und Bewältigungsstrategien der Schüler und schulische Anforderungen noch zueinander passen (Hofer u. a. 2005).

### **Ratlose Lehrer**

Es fällt auf, dass Lehrer sich durch diese veränderte Situation nicht nur besonders belastet fühlen. In vielen Äußerungen schwingt eine gewisse Ratlosigkeit im Umgang mit den Schülern mit, die als so „anders“ und schwieriger empfunden werden.

Es gilt heute als Selbstverständlichkeit, dass Lehrer in ihrem Verhalten Schülern gegenüber deren Interessen und Bedürfnisse ernst nehmen und partnerschaftliche „demokratische“ Umgangsformen pflegen. Dem liegt die Annahme zugrunde, diese Form des Umgangs mit Schülern würde dazu beitragen, daß Schüler leichter lernen, lieber zur Schule gehen, sich engagierter am Unterricht beteiligen und weniger „stören“.

Aus der Sicht der Lehrer scheint die Realität das Konzept von den Vorteilen einer solchermaßen demokratischen und schülergerechten Schule zu widerlegen. Allen Veränderungen zum Trotz gehen Schüler nicht lieber, sondern weniger gern zur Schule (Dollase 1998). Ihr Interesse am Unterrichtsstoff hält sich bis heute trotz aller didaktischen Neuerungen in Grenzen. Und im Unterricht scheinen sie nicht friedlicher, sondern aufsässiger und ungebärdiger geworden zu sein.

Viele Lehrer ziehen daraus den Schluss, sie hätten nur die Wahl zwischen zwei schlechten Möglichkeiten. Sie könnten partnerschaftliches Verhalten und Schülerorientierung beibehalten, müssten aber in Kauf nehmen, daß der unterrichtliche Aspekt ihrer Tätigkeit durch ständige Störungen, Konfliktklärungsprozesse etc. leide. Die zweite, ebenso unbefriedigende Möglichkeit wäre, für einen geordneten Unterrichtsablauf zu sorgen, indem sie die eigenen Prinzipien verrieten und einen sehr autoritären Umgang mit den Schülern pflegten (Weinstein 1998).

## **1.2 Fragestellungen**

Die genannten Probleme werden auf unterschiedlichen Ebenen diskutiert. Es gibt wissenschaftliche Argumente und Untersuchungen, Vorschläge zu empirisch geprüften Interventionen, Meinungsäußerungen und praktische Ratschläge. Will man sich fachlich und wissenschaftlich fundiert damit beschäftigen, gilt es, auf vier Fragestellungen Antworten zu finden.

### **Definitionen und Fakten**

Die verschiedenen Begriffe zur Bezeichnung von Störungen in Unterricht und Schule stellen nicht einfach unterschiedliche Namen dar, sondern dahinter stehen unterschiedliche Vorstellungen, was solche Störungen ausmache. Viele Autoren setzen sich damit auseinander, welche Bezeichnung man sinnvollerweise wählen sollte und welche Verhaltensweisen von Schülern und Lehrern und welche Ereignisse damit gemeint sind. Eng damit verbunden ist der Wunsch, genauere Fakten zu gewinnen, d. h. zu erfahren wie häufig Störungen in Unterricht und Schule tatsächlich sind und welche Arten von Störungen besonders oft vorkommen.

### **Normen und Regeln**

Es ist nicht möglich, sich gründlich mit dem Problem der Störungen in Unterricht und Schule auseinanderzusetzen, ohne darüber nachzudenken, welche Bedeutung

schulischen Normen und Regeln zukommt. In den 70er und 80er Jahren war die Annahme sehr verbreitet, dass bestimmte normative Vorgaben Konflikte und Störungen erst entstehen lassen. In neuerer Zeit stehen die Probleme im Vordergrund, die sich ergeben, wenn die Orientierung an gemeinsamen Bezugssystemen und Normen erschwert oder ganz in Frage gestellt ist.

## **Erklärungen**

Eine weitere Fragestellung betrifft Ansätze zur Erklärung von Störungen im Unterricht. Diese Ansätze sind vielfältig und ergänzen sich.

- *Schüler*: Manche Autoren sehen die Auslöser für Störungen in Unterricht und Schule überwiegend beim störenden Schüler. Frühe Veröffentlichungen zogen vor allem charakterliche Mängel zur Erklärung heran, heute vermutet man eher, dass psychische Probleme dazu führen, dass Schüler sich in Unterricht und Schule nicht angemessen verhalten oder man meint feststellen zu können, dass Schüler heute generell schwieriger sind als früher.
- *Lehrer*: Die meisten Diskussionen und Veröffentlichungen konzentrieren sich auf das, was Schüler im und außerhalb des Unterrichts tun, was ihre Einstellungen und Motivationen sind, welche Probleme sie haben etc. Es gibt aber zunehmend mehr Autoren, die auch nach dem Einfluss der Lehrer fragen. Man beschäftigt sich mit ihrer Rolle als Auslöser von Störungen in Unterricht und Schule und interessiert sich dafür, welche Bedeutung die Reaktionen der Lehrer auf störendes Schülerverhalten für die Entwicklung von kritischen Ereignissen im Unterricht haben.
- *Rahmenbedingungen*: Lehrer arbeiten nicht im luftleeren Raum. Daher wird natürlich auch diskutiert, welche Rahmenbedingungen das Auftreten von Störungen im Unterricht begünstigen können. Man stellt die Frage, ob gesamtgesellschaftliche Entwicklungen wie z. B. veränderte Normen und Lebensweisen oder verändertes Erziehungsverhalten der Eltern das Verhalten der Schüler im Unterricht beeinflussen. In den letzten Jahren setzt man sich intensiv damit auseinander, welche Folgen die zunehmende Heterogenität der Schülerschaft u. a. für die Disziplin im Unterricht hat oder haben könnte.

## **Praxis**

Eine große Zahl von Veröffentlichungen beschäftigt sich damit, was man tun kann, um Störungen in Unterricht und Schule vorzubeugen oder wirkungsvoll zu begegnen. Man erörtert, wie man problematisches Verhalten der Schüler ändern kann und welche Strategien Lehrpersonen benötigen, um Störungen zu unterbinden. Auch die Mitarbeit von Eltern, Sozialpädagogen, Therapeuten etc. wird in die Überlegungen einbezogen.

Das vorliegende Buch nimmt diese Fragestellungen in einem theoretischen und in einem praktischen Teil auf.

Im theoretischen Teil findet zunächst eine Art Bestandsaufnahme statt. Unterschiedliche Begriffe zur Bezeichnung von Störungen in Unterricht und Schule werden vorgestellt und es wird gefragt, ob bzw. warum es sinnvoll ist, für Störungen in Unterricht und Schule den Begriff „Disziplin Konflikte“ zu verwenden. Es wird geklärt, was darunter verstanden wird und welche konkreten Ereignisse und Verhaltensweisen gemeint sind, wenn man von Disziplin Konflikten spricht. Dann geht es um die Verbreitung von Disziplin Konflikten, wobei sich ein gesonderter Abschnitt damit beschäftigt, welche Bedeutung „Gewalt in der Schule“ zukommt. Auch die normative Seite der Disziplin Konflikte kommt zur Sprache. Normative Vorgaben, Regeln etc. existieren nicht als objektive Daten, sondern werden wirksam über die subjektive Sicht der Beteiligten. Über Disziplin Konflikte aus dieser subjektiven Sicht wird daher ebenfalls berichtet.

Das zweite theoretische Kapitel sammelt, ordnet und analysiert Erklärungen zur Entstehung von Disziplin Konflikten. Mögliche Einflüsse der Schüler, der Lehrer und außerschulischer Rahmenbedingungen und Instanzen werden diskutiert. Gängige Erklärungsmuster werden dargestellt und überprüft („Disziplin Konflikte entstehen, weil es so viele gestörte Schüler gibt“, „Die Erziehung ist schuld“). Es wird untersucht, wie sich subjektive Faktoren auswirken, z. B. Erleben schulischer Normen und Regeln auf der Seite der Schüler oder Interpretation und Ursachen von Disziplin Konflikten aus Lehrersicht. Rahmenbedingungen werden unter dem Aspekt gesellschaftlicher Individualisierungsprozesse – der Relativierung und raschen Wandlung normativer Vorgaben – betrachtet. Es geht beispielsweise um die Veränderung von Erziehungszielen und Erzieherverhalten bei den Eltern, neue Anforderungen im beruflichen Bereich und mögliche Unterschiede zwischen schulischer und außerschulischer Lebenswelt. Auch ob und wie sich Heterogenität in Schulklasse und Schule auf das Auftreten von Disziplin Konflikten auswirken, ist Gegenstand der Diskussion. Dahinter steht immer wieder die Frage: Sind Störungen in Unterricht und Schule außergewöhnliche Ereignisse, oder muss man sie unter den heutigen Bedingungen sich rasch wandelnder und heterogener Normensysteme als normalen Bestandteil schulischen Lebens ansehen?

Im praktischen Teil sollen Lehrer Anregungen bekommen, wie in einer Situation, in der man bestimmte Verhaltensstandards bei Schülern und Schülerinnen nicht mehr als selbstverständlich voraussetzen kann, ein verträgliches Miteinander möglich wird. Die Anregungen beschränken sich bewusst auf den Bereich, den ein Lehrer gut beeinflussen kann: Seinen Umgang mit den Schülern, die er unterrichtet.

Damit Lehrer die Vorschläge gut in die Praxis übertragen und auch selbst neue Handlungsmöglichkeiten – angepasst an ihre individuelle Situation – „erfinden“ können, wurden diese systematisch aufeinander aufgebaut und an einer inneren

Logik orientiert, die der ähnelt, die Menschen im Alltag benutzen. Es geht darum, das, was man ohnehin kann und tut, systematischer, zielorientierter und überprüfbarer zu tun. Dabei wird unterschieden zwischen vorbeugenden Strategien, die das Auftreten von Konflikten weniger wahrscheinlich machen sollen, eingreifendem Handeln, wenn ein bestehender Konflikt beendet oder „heruntergefahren“ werden soll und Veränderungsstrategien, die helfen sollen, sich mit den Schülern langfristig und verbindlich auf Regeln des Umgangs miteinander zu einigen.

Dieses Buch kann und will keinen erschöpfenden Überblick über alles bieten, was zum Thema Störungen in Unterricht und Schule geschrieben und geforscht wurde. Es stellt die Fragen in den Vordergrund, die in den letzten Jahrzehnten besonders aktuell waren: Sind Kinder und Jugendliche heute schwieriger als früher? Bekommt die Schule noch genügend Unterstützung von „außerhalb“? Ist es bei der heutigen Schülergeneration überhaupt noch möglich, geordnetes Verhalten im Unterricht zu erreichen? Und was kann man tun, ohne „autoritär“ zu werden?

Leser sollen einen Einblick in theoretische Überlegungen bekommen, in verständlicher Form über empirische Forschungsergebnisse informiert werden und vor allem Anregungen und Hilfen zur Bewältigung des schulischen Alltags erhalten. Um ein schnelles Einarbeiten in die verschiedenen Problembereiche zu ermöglichen, sind einführende und einschlägige Literaturangaben **fett** gedruckt.

## Literatur

- Altrichter, H.; Trautmann, M.; Wischer, B.; Sommerauer, S. & Doppler, B. (2009): Unterrichten in heterogenen Gruppen: Das Qualitätspotenzial von Individualisierung, Differenzierung und Klassenschülerzahl. In: W. Specht (Hrsg.), *Nationaler Bildungsbericht Österreich 2009, Band 2: Fokussierte Analysen bildungspolitischer Schwerpunktthemen* (S. 341–360). Graz: Leykam.
- Dollase, R. (1998): Veränderte Kindheit. In: Rost, D. (Hrsg.), *Handwörterbuch Pädagogische Psychologie* (S. 526–531). Weinheim: Beltz.
- Eberhard, D.M. (2010): *Ursachen von Unterrichtsstörungen im Fach Musik aus Sicht der Beteiligten und Entwurf eines Diagnosebogens zur Metakommunikation im Musikunterricht der bayerischen Realschule*. Dissertation. Augsburg: Universität Augsburg.
- Gensicke, T. (2009): Jugendlicher Zeitgeist und Wertewandel. *Zeitschrift für Pädagogik*, 55 (4), S. 580–595.
- Hofer, M.; Reinders, H.; Fries, S. & Clausen, M. (2005): Der Einfluss des Wertewandels auf die Entwicklung im Jugendalter: Ein deduktiver Ansatz. *Zeitschrift für Pädagogik*, 51 (1), S. 81–100.
- Steyer, H. (2005): *Ursachen von Unterrichtsstörungen in der Berufsschule*. Dissertation. Chemnitz: Technische Universität Chemnitz.
- Weinstein, C.S. (1998): I want to be nice, but I have to be mean: Exploring prospective teachers' conceptions of caring and order. *Teaching and Teacher Education*, 14 (2), S. 153–163.

**I.**  
**Theoretischer Teil**





## 2. Begriffe, Erscheinungsformen, Verbreitung – Was sind Disziplin Konflikte?

Störungen in Schule und Unterricht werden sowohl von Berufsanfängern als auch von erfahrenen Lehrern als eine besonders belastende Seite des schulischen Alltags empfunden (Hüfner 2003; Candova 2005). Dabei scheint es relativ unstrittig zu sein, was darunter zu verstehen ist: Meistens geht es um Situationen, in denen Schüler sich nicht an die expliziten oder impliziten Regeln für Verhalten im Unterricht bzw. den sozialen Umgang zwischen Schülern sowie Schülern und Lehrern halten. Sie befolgen Anordnungen nicht, stören durch Lärmen, Zwischenrufe etc. den Fortgang des Unterrichts, oder verhalten sich gegenüber Mitschülern oder Lehrern „aggressiv“ oder gar „gewalttätig“.

In der Fachliteratur taucht das Thema im Zusammenhang mit pädagogischen und psychologischen Diskussionen über Probleme wie „Belastungen im Lehrerberuf“, „Schwierigkeiten bei der Durchführung von Unterricht“, „Schülerprobleme“ etc. auf.

### 2.1 Begriffe

In der wissenschaftlichen Diskussion werden zur Bezeichnung von Störungen in Schule und Unterricht unterschiedliche Begriffe verwendet, die die Problematik aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachten.

„Das früher mit dem Wort „Disziplinschwierigkeit“ Bezeichnete begegnet heute ... in einer ausdifferenzierten Begrifflichkeit: Konflikt bzw. Erziehungskonflikt, Gewalt, abweichendes Verhalten, Verhaltensauffälligkeit, Verhaltensstörung, Unterrichtsstörung bzw. gestörter Unterricht“ (Cloer 1982, S. 168; s. a. Todt 2008). Diese Begriffe haben einen gemeinsamen Kern: Personen tun etwas oder es geschieht etwas, „was den Prozess oder das Beziehungsgefüge von Unterrichtssituationen unterbricht oder unterbrechen könnte“ (Biller 1979, S. 28), wobei ein Phänomen beschrieben wird, „das anfänglich einem oder allen am Unterricht Beteiligten ein emotionales Unbehagen beschert, das sowohl in psychisches als auch physisches Leiden ausufern kann“ (Buchalik 1991, S. 29).

Darüber hinaus setzen verschiedene Bezeichnungen unterschiedliche Schwerpunkte, was die Verortung von Störungen in Unterricht und Schule angeht. Dies betrifft vor allem die Bedeutung von Normen und Regeln und der Persönlichkeit des störenden Schülers.

- Wird von „*Disziplinschwierigkeiten*“ oder „*Disziplin Konflikten*“ gesprochen, muss man den Gebrauch im deutschen und im englischen Sprachraum unterscheiden. Beiden Begriffen ist gemeinsam, dass das Problem, um das es geht, in Schwierigkeiten im Zusammenhang mit schulischen Regeln und Normen gesehen wird.

- Im deutschen Sprachraum ist „*Disziplin*konflikte“ ein traditioneller Begriff, der bis zum Ende der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts in Gebrauch war. Man verstand darunter die Verletzung von Verhaltensregeln, die man in Form von Schülertugenden wie Fleiß, Ordnung, Aufmerksamkeit und Gehorsam formulierte. Man ging davon aus, dass diese für „vernünftigen“ Unterricht oder das Zusammenleben in der Schule unverzichtbar seien und man hielt sie für „normal“ und selbstverständlich gegeben. Verstöße gegen diese Tugenden lösten nach dieser Auffassung Disziplin
- Im englischen Sprachraum umfassen die Begriffe „classroom discipline“ und „school discipline“ das Gesamt an Regeln und Vorschriften, mit denen das Lernen und Unterrichten in der Klasse und das Miteinander in der Schule reguliert wird, sowie die Maßnahmen, durch die man ihnen Geltung verschafft. Mit „*discipline problems*“ werden Schwierigkeiten bezeichnet, für ein derart geregeltes Lernen, Unterrichten und Zusammenleben zu sorgen (Lewis u. a. 2005; Pane 2010; Gregory u. a. 2010).
- Seit den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts nimmt in Deutschland die Neigung zu, Begriffe zu wählen, die den Konflikt im Blick auf den Schüler formulieren. Es tauchen vermehrt Bezeichnungen auf wie „*Verhaltensstörungen*“, „abweichendes Verhalten“ etc. Man beschäftigt sich nun nicht mehr mit schulischen Regeln und Normen und den Verstößen dagegen, sondern mit der Person des gegen die Regeln verstoßenden Schülers. Man geht davon aus, dass Störungen in Schule und Unterricht von Schülern mit Verhaltens- und/oder Persönlichkeitsproblemen ausgelöst werden. Man konzentriert sich darauf, diese Probleme von Schülern differenziert zu beschreiben und zu klassifizieren (z. B. Bach u. a. 1986; Winkel 2007; Todt 2008). Damit verschiebt sich das explizite oder implizite Verständnis der Problemlage: Störungen in Schule und Unterricht werden als Störungen durch oder von „*schwierigen*“ Schülern verstanden.
- Begriffe wie „*Unterrichtliche Problemsituationen*“ oder „*Lehrer-Schüler-Konflikte*“ lassen zwar vermuten, hier beschreibe man Störungen in Schule und Unterricht als Probleme der Interaktion zwischen Lehrern und Schülern. Tatsächlich beschäftigen sich die Autoren vornehmlich mit problematischem Schülerverhalten – überwiegend aus Lehrerperspektive (Lissmann 1995). Ähnliches gilt für „*Erziehungsschwierigkeiten*“ (Havers 1981; Seibert 1998).
- In neuerer Zeit bevorzugen manche Autoren die Bezeichnung „*Unterrichtsstörungen*“. Sie wollen damit „die Störung vom Unterricht her ... analysieren ...“

und sich auf keine Schuldzuweisung stützen ...“ (Steyer 2005, 58; Eberhard 2010).

Was spricht nun für die Wahl eines im deutschen Sprachraum so traditionellen Begriffs wie „Disziplinkonflikte“?

Es sollte ein Begriff benutzt werden, der möglichst eindeutig beschreibt, mit welcher Art schulischer Problemsituationen man es zu tun hat und auf eine hinreichend große Zahl solcher Situationen anwendbar ist.

Allen in der Fachliteratur verwendeten Begriffen ist der explizite oder implizite Bezug auf Normen und Regeln gemeinsam. Der traditionelle Begriff der Disziplinkonflikte handelt von Verstößen gegen für Unterricht und Schule wichtige Normen wie Fleiß, Gehorsam etc. Begriffe wie „Verhaltensstörungen“ oder „Erziehungsschwierigkeiten“ fassen die Störung unterrichtlicher oder schulischer Prozesse als Probleme, Auffälligkeiten und Störungen, also Normabweichungen in der Person der Schüler auf (Todt 2008). Beim Begriff „Unterrichtsstörungen“ konzentriert man sich auf Problemsituationen, in denen der „ordentliche“ Fortgang des Unterrichts gestört oder unterbrochen wird (Steyer 2005; Eberhard 2010). Im Hintergrund stehen explizite oder implizite Normen für das, was unter einem „ordentlichen Fortgang“ zu verstehen ist.

Störungen in Unterricht und Schule sind aber nicht nur denkbar, wenn gegen Normen und Verhaltensregeln verstoßen bzw. von diesen abgewichen wird. Sie können auch entstehen, wenn unklar ist, an welchen Regeln und Normen man sich orientieren soll oder wenn die Beteiligten unterschiedlichen normativen Vorgaben folgen. Es geht also nicht nur um „klare“ Verstöße gegen schulische Regeln und Normen, sondern um alle Situationen in Unterricht und Schule, in denen in irgendeiner Weise zwischen Lehrern und Schülern oder unter Schülern Schwierigkeiten im Umgang mit schulischen Regeln und Normen bestehen, unabhängig davon, wer diese Schwierigkeiten „macht“.

Versteht man den Begriff „Disziplinkonflikte“ nicht in seinem traditionellen Gebrauch, sondern orientiert sich an seinem Wortsinn, ist er am ehesten geeignet, das in diesem Sinne umschriebene breite Spektrum problematischer Unterrichts- und Schulsituationen abzudecken (Abb. 1).



Sieht man von dem Kontext ab, in den er üblicherweise gestellt wurde und reduziert ihn auf seine Wortbedeutung, so geht es um Unstimmigkeiten zwischen zwei oder mehr Personen („Konflikte“). Sie betreffen den Ordnungs- und Handlungsrahmen, der für die Ausführung einer Tätigkeit – hier des Unterrichts – notwendig ist („Disziplin“ – Cloer 1982; „discipline“ – Pane 2010; Joubert & Serakwane 2009). Genauer: Es gibt Schwierigkeiten beim Einhalten bzw. im Umgang mit den impliziten oder expliziten Normen und Regeln, die im Unterricht vorausgesetzt und von allen Beteiligten befolgt werden müssen, damit er „störungsfrei“ verläuft. Das gleiche Verständnis von „Disziplin“ kann auf

schulisches Zusammenleben außerhalb des Unterrichts angewandt werden. Wodurch und durch wen diese Schwierigkeiten verursacht werden, worin sie bestehen und wie die Normen und Regeln genau aussehen, hängt vom zeitlichen und institutionellen Kontext ab, der jeweiligen Bezugsgruppe, individuellen Erfahrungen etc.

*Unter Disziplinkonflikten verstehen wir Schwierigkeiten, die zwischen den an Unterricht und schulischem Leben Beteiligten im Umgang mit den impliziten oder expliziten Normen und Regeln entstehen, die für einen ungestörten Verlauf von Unterricht bzw. ein reibungsloses Zusammenleben im schulischen Alltag vorausgesetzt werden.*

Abb. 1 Was ist unter „Disziplinkonflikte“ zu verstehen?

Damit ist in etwa umrissen, worum es gehen soll, wenn im folgenden Erscheinungsformen, Verbreitung, Entstehung und Möglichkeiten des Umgangs mit Disziplinkonflikten diskutiert werden. Teilaspekte dieses Problembereichs tauchen in der einschlägigen Literatur unter Bezeichnungen wie „Erziehungsschwierigkeiten“, „Verhaltensprobleme in der Schule“, „Unterrichtsstörungen“ etc. auf.

- Die Auseinandersetzung mit „Disziplinkonflikten“ beschränkt sich auf den Bereich der Schule im Unterschied zum Gebrauch von Begriffen wie „Verhaltensstörungen“ oder „psychische Probleme“, die sich auch auf Schwierigkeiten und Auffälligkeiten von Kindern und Jugendlichen generell beziehen (Todt 2008).
- Es gibt keine Vorannahmen über die psychische Funktionsfähigkeit der Beteiligten (wie z. B. bei „Verhaltensauffälligkeit“). Disziplinkonflikte lassen sich manchmal auf psychische Defizite eines oder aller Konfliktpartner zurückführen, sehr oft dürften sie aber auf Problemen bei der Handhabung von Normen und Regeln (z. B. Missverständnisse, Unklarheiten, ungeeignete Normen und Regeln) beruhen.
- Disziplinkonflikte können im Unterricht oder außerhalb des Unterrichts im schulischen Zusammenleben auftreten. Sie umfassen eine große Bandbreite schulischer Problemsituationen, angefangen bei normalen alltäglichen Missverständnissen bis hin zu tiefgehenden Zerwürfnissen.

## 2.2 Erscheinungsformen

Will man genauere Aussagen über Disziplinkonflikte machen, z. B. Häufigkeit, Schwere, Veränderungen im Lauf der Zeit, muß zunächst geklärt werden, welche konkreten Ereignisse, Situationen oder Verhaltensweisen eigentlich gemeint sind.

## Merkmalslisten

Der einfachste Zugang besteht im Aufzählen einzelner Situationen oder Verhaltensweisen, die unter die Rubrik „Disziplinkonflikte“ (oder verwandte Begriffe) eingeordnet werden. Solche Listen werden meistens aus der Sicht von Lehrern, seltener von „unabhängigen“ Beobachtern erstellt und zählen daher vor allem ein breites Spektrum schwieriger Schülerverhaltensweisen und -eigenschaften auf (z.B. Weigerung mitzuarbeiten, Schwätzen, aggressives Verhalten gegen Lehrer und Mitschüler, Unruhe, Kritzeln, Unmotivierbarkeit, Fernbleiben vom Unterricht, Stottern, Nägelkauen, Diebstahl – die Liste ließe sich beliebig verlängern; vgl. z.B. Holtappels 1983; Todt 2008). Letzten Endes sind solche Auflistungen nur wenig befriedigend, da sie niemals Anspruch auf Vollständigkeit erheben können. Die aufgeführten Merkmale sind keineswegs eindeutig. Beschreibung und Bewertung werden gemischt (z.B. Faulheit, Aufdringlichkeit, Interesselosigkeit). Manche Verhaltensweisen und Eigenschaften gehören zumindest zeitweise zum üblichen Repertoire von Kindern und Jugendlichen (z.B. Beschwerden über ungerechte Benotung, gelangweilter Gesichtsausdruck, Quengelei, Träumereien). In manche Merkmale fließen die individuell unterschiedlichen Erwartungen und Vorstellungen der beurteilenden Person massiv mit ein (z.B. Lehrerfeindlichkeit) und oft wird eine Abweichung vom „Normalen“ mitgedacht, ohne daß klar ist, welche Ausprägung des Merkmals als „normal“ angesehen wird (z.B. Überangepasstheit, geringe Frustrationstoleranz, vorschnelle Ermüdbarkeit).

## Systematiken

Anstelle der Merkmalslisten kann man versuchen, systematische Konzepte von Disziplinkonflikten zu entwickeln. Dies geschieht auf unterschiedliche Weise. Besonders verbreitet sind phänomenologische und empirische Zugangsweisen (Havers 1981).

*Phänomenologische Ansätze* ordnen Disziplinkonflikte auf der Erscheinungsebene, z. T. vor dem Hintergrund theoretischer Überlegungen in Kategorien. Die Beispiele verschiedener Ordnungsversuche (Abb. 2) zeigen, dass der Blick auf den Schüler dominiert. Einige Kategorien tauchen wiederholt auf (Lehrer-Schüler-Konflikte, Schwierigkeiten zwischen Schülern, Verstöße gegen schulische Ordnungen und Normen, aggressives Verhalten), die Systematiken sind insgesamt aber recht unterschiedlich. Die vorgeschlagenen Kategorien haben zwar eine gewisse Plausibilität für sich, stellen aber keineswegs präzise und trennscharfe Klassen von Ereignissen dar (Havers 1981, S. 33).

Autor	Schorb 1972	Domke 1973	Havers 1981	Czerwenka 1998	Kiel u.a.2011	Notting 2014
<b>Bezeichnung</b>	„Friktionsformen des Unterrichts“	„disziplinloses=abweichendes Schülerverhalten“	„Erziehungsschwierigkeiten“	„Erziehungsschwierigkeiten im Unterricht“	„Diagnosebogen Konflikte im Unterricht“	„Störungen in der Schulklasse“
<b>Systematisierung</b>	<p>I. offene Friktionsformen</p> <p>a. offener Widerspruch</p> <p>b. passiver Widerstand</p> <p>c. unterrichtsfremde Unruhe</p> <p>II. Verdeckte Friktionsformen</p> <p>a. Scheinanpassung</p> <p>b. Passivität</p> <p>c. Überanpassung</p>	<p>I. Gerichtet gegen:</p> <p>a. Lehrer</p> <p>b. Schüler</p> <p>c. Ordnung an sich</p> <p>II. Absichtlich-keit vs. Unabsichtlich-keit</p> <p>a. unbeabsichtigt</p> <p>ba. Urheber (U) und Disziplinstoß (D) sollen unentdeckt bleiben</p> <p>bb. U unentdeckt, D erkennbar</p> <p>bc. U und D sollen offen in Erscheinung treten</p>	<p>I. Schülerver-stöße gegen Arbeitsanfor-derungen der Schule</p> <p>II. Schülerver-stöße gegen Interaktions-regeln/Schüler</p> <p>III. Schülerver-stöße gegen Interaktions-regeln/Lehrer und anderes Schulpersonal</p> <p>IV. Schülerver-stöße gegen sonstige Normen von Klasse und Schule</p> <p>V. Residuale Verhaltensab-weichungen</p>	<p>I. Verhaltens-abweichun-gen (Ex-zesse vs. Defizit)</p> <p>II. Lernprobleme</p> <p>III. Koordinati-onsschwie-riigkeiten, Hyperkinese</p> <p>IV. Emotionale Probleme</p> <p>V. Beziehungs-störungen</p>	<p>I. Formen von Unterrichts-störungen</p> <p>a. Disziplin-störungen</p> <p>b. Provokatio-nen, Aggre-ssionen</p> <p>c. akustische, visuelle Stö-rungen, Un-ruhe, Konzen-trationsstörun-gen</p> <p>d. Störungen von außen</p> <p>e. Lernverwei-gerung, Passi-vität</p> <p>f. Desmotiva-tion</p> <p>g. neurotisch bedingte Stö-rungen</p> <p>II. Definition der Störung durch</p> <p>a. Lehrer</p> <p>b. Schüler</p> <p>c. Beeinträch-tigter Lehr-Lernprozess</p> <p>III. Störungsrich-tungen</p>	<p>I. Aktive Un-terrichtsstö-rungen, z.B. Unruhe, Schwätzen, Brüllen, Her-umlaufen</p> <p>II. Passive Un-terrichtsstö-rungen, z.B. mangelnde Beteiligung, keine Haus-aufgaben, Material ver-gessen</p> <p>III. Schüler-Schüler-Interaktion, z.B. Feindselig-keiten, Mobbing</p>

Abb. 2 Beispiele für phänomenologische Systematisierung von Disziplin Konflikten

*Empirische Klassifikationen* bedienen sich bei der Systematisierung statistischer Gruppierungsmethoden.



In der Regel werden zunächst einzelne Verhaltensweisen oder Situationen vorgegeben, die von Beurteilern (z. B. Lehrer, Schüler, neutrale Beurteiler) hinsichtlich eines Kriteriums (z. B. Stärke/Häufigkeit ihres Vorkommens; Ausmaß der Belastung) eingeschätzt werden. Auf der Grundlage der so gewonnenen Werte für jedes Einzelmerkmal wird dann berechnet, welche Merkmale besonders oft gemeinsam auftreten.

Diese werden dann zu Kategorien zusammengefaßt (Beispiele vgl. Abb. 3).

Auch hier gibt es Kategorien, die, unterschiedlich benannt, in beinahe jeder Systematik vorkommen (z. B. aggressives Schülerverhalten, Verstöße gegen Arbeits- und Unterrichtsanforderungen, Verstöße gegen Ordnung und Regeln von Schule). Bei Wettstein u. a. (2016) taucht erstmalig auch störendes Verhalten der Lehrperson auf. Wie das jeweilige Kategoriensystem insgesamt aussieht, wird aber stark von der Anlage der Untersuchung bestimmt - welche und wie viele Merkmale beurteilt werden sollen, nach welchen Kriterien (Belastung, Häufigkeit) die Merkmale einzuschätzen und wer die Beurteiler sind, sowie welche Berechnungsarten angewandt werden.

### **Disziplinkonflikte – ein normabhängiger Begriff**

„Disziplinkonflikt“ (ebenso wie „Unterrichtsstörungen“, „Erziehungsschwierigkeiten“ etc.) ist offensichtlich keine „objektive“ und eindeutige Bezeichnung. Die vorliegenden Systematiken sind so unterschiedlich, daß sie nur eine ungefähre Vorstellung von den Situationen bzw. den Verhaltensweisen vermitteln, die diesem Problembereich zugeordnet werden. Zwar läßt sich ein Kernbereich anführen, der überwiegend die Schüler betrifft und etwas mit Verstößen gegen Arbeitsanforderungen, Verstößen gegen sonstige Schulregeln und aggressivem Schülerverhalten zu tun hat. Welche konkreten Verhaltensweisen und Situationen damit aber gemeint sind und wann eine Situation überhaupt als Konflikt wahrgenommen wird, hängt von den expliziten oder impliziten Normen ab, die zum jeweiligen Zeitpunkt für Schule und Unterricht gelten (Seibert 1998). Hinzu kommen die möglicherweise unterschiedlichen Maßstäbe und Einordnungen des „Problemverhaltens“ durch die unmittelbar am Konflikt Beteiligten (Nolting 2007).



So verstößt z. B. aus der Sicht der meisten Lehrer große Passivität von Schülern (z. B. sich nicht melden, langsames Arbeiten) im Unterricht gegen die Arbeitsanforderung „aktive Mitarbeit“. Die ungeschriebenen Gesetze mancher Schulklassen beinhalten dagegen die Gruppenzugehörigkeitsnorm: „auf keinen Fall ein Streber sein“. Sie verleihen „Passivität“ damit eine völlig andere Bedeutung.



Autor	Sarges 1982	Fend u.a. 1982	Lissmann 1995	Wettstein u.a. 2016	Wilkins 2010	Müller u.a. 2012, 2013
<b>Vorgehen</b>	I. 4 Schulen (2 Regel- 2 Gesamtschulen - Großstadt, 5.-10. Kl.), 529 Schüler, Beurteilung durch Lehrer (N=99, 5-6 Sch./Lehrer) II. 122 Schüler Sonder- schule Verhaltensgestörte, 11 Lehrer als Beurteiler. Meßinstrument: 43 Items, vorhanden: „ja“/„nein“. Faktorenanalyse	3750 Schüler, 9.10. Schuljahr (Gesamtschulen u. herkömmliches Schulsystem. Schülerbefragung (abschreiben, moglehn, Lehrer ärgern etc.) Faktorenanalyse	283 Lehrkräfte, Sekundarstufe, Ge- meinden > 75 000 Einwohner, Rheinland- pfalz, NRW, 129 Konfliktszenarios, geordnet in 15 Konflikt- bereiche. Itemanalyse	Mehrperspektivische Erfassung von Störungen im Unterricht. Faktorenanalyse i.R. v. 1341 SchülerInnen, 5. und 6. Klasse	Beobachtungskatego- rien basierend auf einer Befragung von 38 Lehrern und Lehrerinnen.	Skalen zur Erfassung schulischen Problemverhaltens bzw. dissozialen Verhaltens Faktorenanalyse i.R. v. Fragebogenentwick- lung 627 bzw. 552 SchülerInnen, 7. bis 9. Klasse
<b>Kategorien</b>	1. Aggressivität 2. Hyperaktivität 3. Scheue Ängstlichkeit 4. Verwahrlosung 5. Depressive und psychosomatische Beschwerden	1. „Mogelfaktor“ (Abschreiben, An- schwindeln von Eltern/ Lehrern) 2. „Rowdyfaktor“ (Prü- geln, mutwillige Zerstörung von Gegenständen) 3. „Absentismus“ (Schule schwänzen zu spät kommen)	1. Schülerabsprachen 2. Schülerangriffe 3. Ausländerprobleme 4. Diebstahl 5. Hausaufgaben 6. Leistungsmessung 7. Lernschwierigkeiten 8. Pausenbereich 9. Regelübertreite 10. Sachbeschädigungen 11. Schülerängste 12. Schulunlust 13. Sexualität 14. Suchtmittel 15. Disziplin	I. Störungen 1. Nicht aggressives Schülerverhalten 2. Aggressives Schüler- verhalten 3. Aggressives Verhalten Lehrperson 4. Störung didaktisches Setting II. Störungsprävention 5. Beziehungen 6. Klassenführung 7. Peerbeziehungen	1. Einschränkung der individuellen Lernvoraussetzungen 2. Einschränkung der kollektiven Lern- voraussetzungen 3. Verletzung der Sitz- ordnung/-konvention 4. Missachtung der Lehrerautorität 5. Rest	1. Schulisches Problemverhalten 2. Aggression- Opposition 3. Delinquenz- Kriminalität

Abb. 3 Beispiele für empirische Klassifikation von Disziplinkonflikten